

ihrer Herkunft führen müssen, wenn nicht die Erinnerung jenes schrecklichen Ereignisses, welches in meine Knabenjahre fällt, dadurch allmählich bei mir erblaßt wäre, daß später, um nicht den Schmerz bei allen Beteiligten immer wieder zu erwecken, niemals mehr bei uns davon gesprochen werden durfte.“ — Reginald hatte während dieser Unterhaltung mit dem Missionär das Zelt verlassen, um das erste Zusammensein der beiden Geschwister nicht zu stören; erst nachdem auch sie das Zelt verlassen hatten und in dasjenige Olitipa's getreten waren, kehrte er zu Kriegsbaar zurück, um dessen Pflege zu übernehmen.

### Dreiundzwanzigstes Kapitel.

#### Kriegsbaar's Tod.

Die Schmerzen des verwundeten Häuptlings begannen immer mehr nachzulassen; doch statt eine Besserung seines Zustandes hieraus zu entnehmen, erkannten seine Freunde an diesem Zeichen einen Vorboten des nahen Todes. Kriegsbaar schien selbst zu fühlen, daß sein Ende nahe sei. Er war ruhig und freundlich wie immer, und liebte es, sich mit Olitipa und dem Missionär über alles das zu unterhalten, was mit dem Tode zusammenhängt. Alle Anklänge aus seiner Jugend und aus dem Umgange mit dem „schwarzen Vater“ wurden jetzt wieder lebendig in ihm und manches Samenkorn, welches der Missionär vor langen Jahren schon ausgestreut und dann längst verloren gegeben hatte, begann jetzt in der Seele des Häuptlings zu keimen. Gern hatte man ihm, wie auch dem immer noch schwachen Wingenund, vollkommene Ruhe gegönnt; der nächste Tag machte es jedoch nötig, daß er noch einmal seines Amtes als Häuptling des Stammes waltete. Wingenund hatte vor seinem Weggange aus dem Lager der Upsarokas diesen ein Bündnis angetragen und es war, da er selbst nicht befugt war, ein solches abzuschließen, zwischen ihm und dem Oberhaupte jenes Stammes verabredet worden, daß die Upsarokas einige ihrer Häuptlinge zu dem Lager Kriegsbaar's senden sollten, um mit diesem das Erforderliche abzumachen.